Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 50

Artikel: Gedanken über Erziehung

Autor: Franke, Ilse

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647250

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unscheinbaren Anbau werden diese Erzeugnisse einer auserlesenen Runst angefertigt.

Wir verstehen unter einem Gobelin einen bild mäßig gewirkten Fuß= oder Wandteppich, der zu dekorativen Zwekten angesertigt worden ist. Seine Sersteslung ist natioenale, ausschließlich französische Industrie. Der Staat betreibt sie und ihre Produkte sind dazu bestimmt, die Prunkgemächer der vornehmsten Fürsten zu schmücken. Zu besonderm Glanze hat Ludwig XIV. der Gobelin-Industrie verholsen. Die Darstellungen dieser Epoche werden als besonders wertvoll in geeigneten Glasschränken gehütet.

Wie peinlich sorgfältig bei der Serstellung der Gobelins zu Werke gegangen wird, beweist der Umstand, daß das Jahreswerk eines Arbeiters der Manufaktur kaum mehr

als ein Quadratmeter beträgt.

Mit Interesse versolgen wir die Arbeit eines solchen Künstlers. Gegenwärtig stehen eine stattliche Anzahl Werke für die Stadt Straßburg in Arbeit. Die Tätigkeit eines Arbeiters besteht darin, seidene Farbgarne in eine doppelte Reihe von starken Schnüren zu wirken. Diese Seidengarne sind in allen Farbentönen vorhanden und müssen von einem speziell dazu herangebisdeten Künstler heraus gesucht werden. Der Gobelinwirker bezieht für seine Arbeit vom Staate ein ansehnliches Honorar; sein Name wird mit dem Werke genannt als ob es sich um ein wirkliches Delgemälde handelte.

Die Gobelins werden angefertigt nach den Entwürfen großer Meister der Malerei, wie z. B. ein Rembrandt oder Rubens. Sie sind oft so täuschend ähnlich nachgebildet, daß man glauben könnte, die Farben seinen direkt mit dem Binsel auf das Gewebe aufgetragen worden. Der Arbeiter sitst hinter seinem Webstuhl in der Weise, daß er die Schnüre im Lichte des Fensters hängen hat. Ihm gegenüber befindet sich ein kleiner rechtecksörmiger Spiegel, in welchem sich ein Stück des Originals, das nachzubilden ist, spiegelt. Faden um Faden wirkt er nun in mühseliger Arbeit in das Gewebe ein, wobei er darauf zu achten hat, daß die Größe seines Garnes mit der Ausdehnung des Tones im Original genau übereinstimmt. Eine schier unabsehdare Menge von Farbenspülchen häufen sich hinter dem Webstuhl und alle nur erdenklichen Farbentöne werden uns auf einem Tische vorgewiesen.

Bevor wir die Manufaktur verlassen, wersen wir noch einen Blid in das Museum. Die Galerie du premier étage weist Werke eines der berühmtesten Gobelinwirkers auf, nämslich des vielgenannten Braquemond. Eines seiner bedeutendsten Werke ist unstreitig sein "Arc-en-ciel". Es erreicht eine Höhe von über 4 und eine Breite von über 5 Metern und stellt eine nackte Frauensigur dar, die ihre Füße in einem Wasser spült. Seerosen schmücken den Bordergrund. Der Hintergrund dagegen zuigt einen farbenprächtigen Regenbogen. Im Schatten eines dichtbelaubten Baumes erstrahlt

ein leuchtender Stern.

880=

In einem anstohenben Saale treffen wir Werke der Madame Cazin; eine Diana und das Dornröschen von Iean Veber. Dornröschen ruht unter einem prächtigen Valdachin, inmitten wiedwuchernder Rosen. Die Wachen sind eingeschlafen, die Josen sind eingeschlafen, die Josen sind eingeschlafen, alles schläft. Da naht auf den Fuhspiken, die Arme vor Entzücken in Hochshaltung, der Prinz, in seiner Begleitung ein weißes Windspiel. Die verwunschene Prinzessin aber lächelt und erswacht.

Wie fein ist dieses Kinderglück nachgebildet und welch selige Erinnerungen werden im Geiste des Beschauers wachsgerufen! Dr. W. Arni.

New Yorker Gaffenjungen.

Von D. Zollinger=Rudolf.

Da, wo die Salbinsel Manhattan ihre lange Junge reckt, um noch die Salzslut des Meeres zu kosten, stehen die Riesenpaläste der großen Schiffahrtsgesellschaften. Ihre Marmorhallen funkeln fremd und prahlerisch. Sier in dieser Probenpracht sehe ich die schmutigsten Rinder der Armut, die ersten richtigen Gassenjungen. Ein rassiges Trio halbnackter Buben, nichts auf dem Leib als eine abgeschnit= tene, um die schlanken Rinderglieder schlotternde Männer= hose. Ein alter Riemen hält sie schon unter den Achseln in mustischem Gebausche zusammen. Der abgegriffenen Mütze Rand deutet frech nach hinten. Reinen Laut verstehe ich von ihrer Sprache — und möchte doch so gern mit ihnen plaudern. Nur in ihren Gesichtern kann ich lesen: sie sind tapfer und draufgängerisch und jeder List gewachsen wie Meister Reinede. Wie fühn sitt ber Strubeltopf auf dem gebräunten fräftigen Nacen. Zweimal zwei Ohren stehen etwas weit ab — von der Sonne liebevoll durchströmt. Der eine scheint von einem Paar alter Lackschuhe vorwärts= geschoben zu werden, sie möchten in ihrer schäbigen, aber stellenweise immerhin noch glänzenden Eleganz sich wohl den schmutigen Füßen entziehen. Aber wie sie auch davoneilen, immer wieder fährt der schlanke Gassenbubenfuß in den Ausreißer zurud, daß die zerfette Sohle unglückliche Quietsch= tone ausstößt und wieder einige Tritte gehorsam mitgeht. Wie gewandt schießen die von allen Erdfarben, von Wunden und Narben gezeichneten Sände in die unergründlich tiefen Hosentaschen, um das Objekt des geplanten Tausch= handels blitschnell herauszuholen. Ein wägender Blick, ein abschähender Griff nach der alten Eisenschraube Jung Amerika handelt mit Ueberlegung und kaltem Blut, gang bei der Arbeit!

Plöglich hält ein Auto am Straßenrand, der Chauffeur holt eine Bregel aus seiner Rodtasche, die altbaden genug sein mag, um jest verschenkt zu werden. Selles Entzuden zieht die drei Bubengesichter in ungeahnte Breiten. Ein Griff dreier Sande, fast ein Ruden an den abgenutten Müten, ein Dank bedeutendes gutmutiges Grinsen, während die Bretzel schon kunstgerecht in drei Teile zerlegt wird. Schmunzelnd wird sie zum ewig hungrigen Mund geführt, als urplöglich wie aus der Unterwelt ein ganzes Trüppchen neuer Gassenjungen emporschießt. Sie alle hat die Bretzel angelodt. Wieder freuzen sich wägende Blide. Sie gelten bem Badwert und den ichon jum Angriff geballten Fausten. Die neue Uebermacht ist furchtbar. Die drei Bubengesichter werden länger und länger, die Augen härter. Die drei Bregelstude aber zerfallen ichließlich in Atome vor dem Unfturm der gierigen Bande.

Ist Mark Twains lieber Tom Sower verzehnfacht auferstanden zu neuen Entbehrungen und neuen Kämpfen?

("Schweiz. Eltern=Zeitschrift".)

Gedanken über Erziehung.

Bon Glie Frante.

Es gibt unter den Kindern auch ehrliche Lügner — nämlich Phantasten.

Lobe selten, aber zeige den Menschen immer, wenn du sie verstanden hast.

Mein Haus ist meine Burg — aber nicht mein und der Meinen Kerker

Der unfreieste Mensch ist der launenhafte. Er lätt sich von der Fliege an der Wand, von einem Staubkorn beherrschen.

Dem Spruch: "Ihr Rinder, gehorchet euren Eltern", soll man nicht vergessen, voranzusetzen: "Ihr Eltern, seid keine Tyrannen!"

Dein Lob sei einfach und dein Tadel sanft.